

## Zantoch (Kr. Landsberg/W.) – Santok (Pow. gorzowski)

### 1 Der Name der Stadt

Um 1100: Zutok (Handschrift des 14. Jh.). – 1233: Zantok (CDPM I, Nr. 146). – 1245: Zsanthoch. – 1256: Zantoch. – 1288: Santok. – 1337: Szantoch. – 1373: Czantoch. – 1375: Czantach. – 1402: Zandekke. – 1445: Niensantoch. – 1445: Neddern Santoch. – 1451: Alden-Tzantoch. – 1517: Nigen Czantoch. – 1652: Santock. – 1742: Santock, Zantock. – 1800, 1939: Zantoch.

1946, 2019: Santok.

Ob das vom arab. Geografen Al-Idrisi um 1154 erw. Zamtuk mit Z. zu identifizieren ist, erscheint zweifelhaft.

### 2 Die Lage der Stadt in der Landschaft

#### a Naturräumliche Lage

Die Burg entstand auf einer Sandinsel am Zusammenfluss von Netze (Notec) und Warthe (Warta). Das Städtchen und spätere Dorf wurde auf dem rechten Wartheufer bei der Einmündung der Netze angelegt. Höhe: 22 m.

#### b Verkehrslage

An einem günstigen Flussübergang an der Grenze von Pommern, der Nm und Großpolen. Z. lag an der Verkehrsstr. von den pomm. Häfen nach Großpolen, die nach Ausweis der Münzfunde wohl bereits im 10. Jh. bestand. Die Chaussee von Landsberg/W. (Gorzów Wielkopolski) nach Z. 1893 angelegt, von Z. nach Pollychen (Polichno) 1909. – 1857 Anschluss an die Eisenbahnlinie Landsberg/W. nach Kreuz (Krzyż Wielkopolski), Bhf. um 1860 vorh.

Heute liegt Z. an der Wojewodschaftsstr. (DW) 158 von Landsberg/W. nach Driesen (Drezdenko) und an der Bahnlinie von Dirschau (Tczew) nach Küstrin (Kostrzyn nad Odrą).

### 3 Der Ursprung der Ortschaft

- b Ortsgeschichte bis zur Stadtentstehung
- Der Burgwall, eine ovale Befestigung von 200–240 m, entstand Ende des 8. Jh., im frühen 10. Jh. wurde ein kl. Ringwall von 80–120 m Durchmesser im NW der Anlage eingebaut, der spätestens im 11. Jh. aufgegeben wurde. Der größere Ringwall wurde nach Mitte des 10. Jh. erfolgten Zerstörungen vermutl. von den Piasten erneuert und eine Vorbürgsiedlung angelegt. Seit der Jahrtausendwende neben Landwirtschaft und Fischfang starke Handwerkstätigkeit, vor allem Töpferei, nachweisbar. Nach Zerstörungen Ende des 11. Jh. in den Kriegen der Polen mit den Pomern wurde die Burg mit mehreren Vorburgen neu errichtet. Aus dem 13. und 14. Jh. wurden Reste eines steinernen Geb. und ein Friedhof ergraben. Ende des 13. Jh. wurde das Tor mit Ziegelsteinen umgebaut, und es wurde begonnen, die hölzernen Str. durch Steinpflasterung zu ersetzen. Im 15. Jh. ist ein Steinturm auf einem von Gräben umgebenen Burghügel nachgewiesen. – Auf dem gegenüberliegenden Ufer der Netze entwickelte sich seit dem 11. Jh. eine offene Siedlung, Ende des 11. Jh. wurde hier auf dem Schlossberg eine pomm. Burg errichtet, ebenso 1244. In der 1. Hälfte

des 15. Jh. wurde der Schlossberg von den von der Marwitz und vom DO erneut befestigt, die Burg jedoch bereits 1450 als auffällig bezeichnet. Auch die Burg Alt-Z. verlor in der Folgezeit an Bedeutung und verfiel, an ihrer Stelle stand im 19. Jh. ein VW.

#### 4 Stadtentstehung und Stadtherrschaft

- b Ortsherr und „Gründer“ der Stadt  
 1335 Pfandbesitz derer von Jagow und von Uchtenhagen, 1337 das Städtchen Z. im Besitz derer von Weddingen. Vor 1353 die von Brederlow im Besitz der Burg Z., 1353–70 von Osten, 1370/1371 die Burg von Hasso von Wedel zu Uchtenhagen erobert, die mit Z. belehnt wurden. Vor 1397 belehnte der Mgf. den Johanniterorden mit der Burg Z., der Z. mit Unterbrechungen bis 1457 in Pfandbesitz hatte. 1468 belehnte der Kf. Nickel von Radowitz mit Z. Um 1500 wurden die Rülücke mit Z. belehnt, die das Schloss bis nach 1620 in Besitz hatten. – Auf der anderen Seite von Warthe und Netze errichtete Otto von der Marwitz, der hier schon früher eine 1419 von den Johannitern zerstörte Burg besessen hatte, eine Burg, mit der er vom DO belehnt wurde. 1442 belehnte der DO Otto von der Marwitz mit Z., einem Viertel der Stadt und dem VW Gralow (Gralewo), 1492 besaßen die von Wormsfelde ein Viertel des Städtchens. 1571 besaßen die von der Marwitz die Hälfte des Städtchens und 2 Teile des Kietzes, die Strauß ein Viertel des Städtchens und 1 Teil des Kietzes. – Besitzer 1719: General von Wreech auf Gralow, Oberstleutnant von Schöning auf Jahnsfelde, Oberstleutnant von Burgsdorf auf Wormsfelde.

- c Rechtsbezeichnungen der Stadt  
 1337: opidum. – 1373: castrum et opidum. – 1517: stettiche. – 1719, 1800, 1939: Dorf.  
 1948, 2019: Dorf.

#### 5 Die Stadt als Siedlung

- a Topografische Entwicklung  
 Anfang des 14. Jh. entstand am N-Ufer von Warthe (Warta) und Netze (Notec) ein Städtchen, das 1337 als opidum erw. wird und zur Unterscheidung von der Burg Z. manchmal als Neu-Z. oder Nieder-Z. bezeichnet wurde. Möglicherweise wurde hierhin die Bev. der Vorburgsiedlung umgesiedelt. Beim Städtchen befand sich vermutl. der 1468 erw. Kietz. Im 15. Jh. wurde bei diesem Städtchen eine neue Burg des DO auf dem Schlossberg erbaut, die bereits 1450 auffällig war. – Die Brücke zu Z. 1446 erw. – Nach einem Brand 1820 wurde Z. als langgestrecktes Straßendorf wiederaufgebaut.  
 1800: 81 Feuerstellen. – 1840: 93 Wohngeb. – 1871: 122 Wohngeb. – 1885: 167 Wohngeb.; 288 Haushltg. – 1905: 204 Wohngeb. – 1925: 224 Wohngeb.; 359 Haushltg. – 1939: 404 Haushltg.  
 1988: 197 Whg., davon 83 in Geb. vor 1918, 98 in Geb. von 1918–44, 5 in Geb. von 1945–70, 5 in Geb. von 1971–78 und 7 in Geb. von 1979–88; 92,3 % aller Whg. mit Anschluss an die Wasserversorgung, 29 % mit WC, 38,2 % mit Bad, 37,7 % mit Warmwasser und 31,9 % mit Zentralheizung. – 2002: 174 Wohngeb.; 238 Whg., davon 105 in Geb. vor 1918, 106 in Geb. von 1918–45, 4 in Geb. von 1945–70, 11 in Geb. von 1979–88 und 11 in Geb. (mit im Bau befindl.) von 1989–2002; 97,5 % aller Whg. mit

- Anschluss an die Wasserversorgung, 71,4% mit WC, 71% mit Bad, 60,1% mit Warmwasser, 61,8% mit Zentralheizung und 16,8% mit Anschluss an das Gasnetz.
- b Markante Gebäude  
Eine Kirche in Z. 1643 erw., im Zusammenhang mit dem Bau der Ostbahn wurde eine Fachwerkkirche von 1724 im W des Dorfes 1858 durch einen neogot. Neubau nach Plänen von Eduard Römer ersetzt. Zur Ausstattung gehörten mehrere Holzfiguren aus der Zeit um 1400, die heute verloren sind, erhalten ist ein Kruzifix des 16. Jh. Der Fachwerkurm der alten Kirche von 1769 erhalten.
- c Brände und andere Zerstörungen  
1820 April 19: Das Dorf abgebrannt. – 1854: Hochwasser.
- 6 Die städtische Bevölkerung und das Sozialgefüge**
- a Herkunft und Zahl der Bewohner  
Um 1800: 538 Ew. – 1840: 958 Ew. – 1871: 1167 Ew. – 1880, 1890: 1409 Ew. – 1910: 1388 Ew. – 1925: 1330 Ew. – 1939: 1107 Ew. – 1988: 785 Ew. – 2002: 858 Ew. – 2011: 872 Ew.
- c Soziale, konfessionelle, Alters- und Geschlechtsstruktur sowie soziale Bewegungen  
1658: 29 Kossäten, die von Fischfang und Wiesenwachs lebten. – 1719: 45 Einhüfner und 1 Hirte mit 1 Hufe. – 1768: 1 eigene Fischergemeinde erw. – 1800: 8 Bauern, 18 Büdner, 25 Einlieger, 2 Förster, 1 Halbbauer, 20 Kossäten, 3 Halbkossäten. – Erwerbstätige mit Angehörigen ohne Hauptberuf 1939: 23,3% (233 Pers.) Selbstständige, 18,8% (188) mithelfende Familienangehörige, 9,3% (93) Beamte und Angestellte, 48,6% (485) Arbeiter.  
1871: 1157 Ev., 3 Kath., 7 Juden. – 1885: 1397, 8 Kath., 4 Juden. – 1905: 1367 Ev., 6 Kath. – 1925: 1305 Ev., 22 Kath., 1 Jude, 1 Bekenntnisloser.  
1871: 597 M, 570 F; < 10 J.: 183. – 1885: 714 M, 695 F. – 1895: 741 M, 769 F; 4 einzeln lebende M und 5 einzeln lebende F mit eigener Hauswirtschaft. – 1925: 662 M, 668 F. – 1939: 569 M, 538 F; < 6 J.: 9,5%, 6–13 J.: 13,1%, 14–64 J.: 64,6%, ≥ 65: 12,8%.  
1988: 381 M, 404 F; 0–19 J.: 32,1%, 20–39 J.: 31,3%, 40–59 J.: 18,8%, ≥ 60 J.: 17,8%. – 2002: 419 M, 439 F; 0–19 J.: 31%, 20–39 J.: 27,3%, 40–59 J.: 27,4%, ≥ 60 J.: 14,3%. – 2011: 441 M, 431 F; 19,7% im vorproduktiven Alter, 65,6% im produktiven Alter und 14,7% im postproduktiven Alter.
- d Bevölkerungsverzeichnisse  
Ev. Kb. von 1693–1767 im APG. – Ev.-Kb.-Duplikate von 1810–74 lückenhaft im APG.  
Standesamtsreg. von 1874–1938 lückenhaft im APG, von 1876–1919 lückenhaft im LAB.  
Adressbücher Kr. Landsberg 1927, 1930.
- 7 Sprache, Bräuche und Vereine**
- a Sprache und Mundart  
Dt., ostmärk. Dialekt.  
1905: 2 Polnischsprachige.
- c Vereine und politische Organisationen  
1914: Männer-Turnverein gegr.  
1946: Kasztelania Santok gegr. – 2016: 1 Sportklub.

## 8 Die Wirtschaft

### a Wirtschaftliche Entwicklung

1335: Der halbe Zoll von Z. verliehen. – 1340: Der Mgf. gewährte den Landsbergern den halben Zoll der auf dem Wasserweg transportierten Waren, wie er bisher in Z. genommen worden war. – 1407: Der Zoll im Städtchen Z. erw., sonst als Zubehör der Burg gen. Der Zoll letztmals 1660 erw., aber noch um 1800 eine Eisenniederlage vorh. – 1438: Weinberge und Fischerei erw. – 1714: Viehzucht, Fischerei und wenig Ackerbau als wirtschaftl. Grundlage gen. – 1719: Viehzucht, Fischerei, Hopfenbau und einige Bienenstöcke; 4 Krüger. – Um 1804: 1 Holzablage für von West- und Ostpreußen nach Berlin gefloßtes Holz eingerichtet; Ladeplatz 1910 erw. 1939 lebten 26,6% (266 Pers. mit ihren Angehörigen ohne Hauptberuf) der erwerbstätigten Bev. von Handel und Verkehr, 29,6% (296) von Industrie und Handwerk, 36,1% (360) von der Land- und Forstwirtschaft und 7,7% (77) von sonst. Berufen. – Land- und forstwirtschaftl. Betriebe mit einer Fläche von: 0,5 bis < 5 ha: 80, 5 bis < 10 ha: 8, 10 bis < 20 ha: 26, 20 bis < 100 ha: 11. Betriebsgrößen 2019: 0–9 Beschäftigte: 85, 10–49: 7.

### b Organisationsformen der Wirtschaft

1910: Spar- und Darlehenskasse vorh., ebenso 1938.

### c Verkehrseinrichtungen in der Stadt und zum Umland

1539: Fähre bei Z. auf der Str. nach Polen verboten. Fährleute zu Z. Anfang des 15. Jh. und 1787 erw., Fähre über die Warthe um 1860 vorh. – 1935: Kraftpostlinien von Z. nach Guscht (Gosz-

czanowo) und nach Ludwigsruh (Lubiszyn) über Vietz (Witnica).

2019: Busverbindungen u. a. nach Landsberg/W. (Gorzów Wielkopolski), Driesen (Drezdenko) und Guscht.

### d Bedeutung der Stadt für ihr Umland

Die Burg anfängl. wohl Mittelpunkt einer größeren Herrschaft, erst später Bedeutung als Grenzburg, die Anfang des 12. Jh. von Gallus Anonymus als Landeswarte und Schlüssel zum Kgr. Polen bezeichnet wurde. – Im 12. und 13. Jh. Sitz einer Kastellanei.

Bedeutungsverlust nach Gründung von Landsberg/W. (Gorzów Wielkopolski) und Übergang an die Mark Brandenburg, endgültig nach der erneuten Vereinigung der Nm mit der Mark Brandenburg Mitte des 15. Jh.

## 9 Recht, Verwaltung und Verfassung der Stadt

### a Stadtrecht

1608 hieß es von Z. dass es einst ein Flecken gewesen sei, aber nun kein Markt- oder Fleckenrecht habe.

### b Politische und Verwaltungsstrukturen

1719: Ein Schulze erw.

### c Gerichtsbarkeit

1840: 3 Patrimonialgerichte. – 1849: Kr.-Gericht Landsberg/W. (Gorzów Wielkopolski). – 1879: Amtsgericht Landsberg.

2019: Amtsgericht Landsberg/W. (Sąd Rejonowy w Gorzowie Wielkopolskim).

### d Wichtige nichtstädtische Ämter und Behörden

1121 und 1232–94: Ein Kastellan in Z. erw., dann wieder ab 1365–1793, wobei tatsächl. nur von 1365–70 ein poln. Kas-

tellan in Z. saß. – 1420: Ein Hauptmann des DO erw. – 1558: Ein Hauptmann zu Z.

Um 1860: Postexpedition vorh. – 1874: Standesamt. – 1880: Telegraf. – 1910: Telefon vorh.

1948: Sitz einer Landgemeinde, die 11 Ortschaften (Gromada) umfasste.

2019: Z. ist Sitz einer Landgemeinde, die mit Z. 33 Ortschaften umfasst.

## 10 Landesherrschaft und staatliche Zugehörigkeit

### a Stadt- und Landesherren

2. Hälfte des 10. Jh. Polen. – Um 1100: Pommern. – 1234: Schlesien. – 1247: Großpolen. – 1296–1365: Mark Brandenburg. – 1365–70: Polen. – Ab 1371: Wieder in märk. Besitz. – 1433–37: Erneut poln. – 1. Hälfte des 15. Jh.: Streit um die Zugehörigkeit von Z., der DO erhob Ansprüche auf die Burg Z., die aber s der Warthe lag, die als Grenze zwischen der Nm und dem Land Sternberg galt. – 1457: Die Burg auf dem Werder kam endgültig an die Mark Brandenburg, das Städtchen Z. n von Warthe (Warta) und Netze (Notec) gehörte stets zur Nm und somit von 1402–54 zum DO. – Nach 1454 bzw. 1457: Mark Brandenburg bzw. Brandenburg-Preußen. – 1759: Kr. Landsberg/W. (Gorzów Wielkopolski). – 1815–1945: Kgr. Preußen bzw. Deutsches Reich, Prov. Brandenburg, RB Frankfurt/O. – 1816: Kr. Landsberg/W.

1945: Polen. – 1946: Wojewodschaft Posen (Poznań), Kr. Landsberg/W. – 1950: Wojewodschaft Grünberg (Zielona Góra), Kr. Landsberg/W. – 1975: Wojewodschaft Landsberg/W. – 1999:

Wojewodschaft Lebus (Województwo lubuskie), Kr. Landsberg/W.

1260: Auf der Burg Z. wurde die Hochzeit von Mgf. Konrad mit der Tochter von Przemislaw von Polen gefeiert, die den Schlossbezirk Z. ohne das Schloss als Leibgedinge erhielt.

### b Kriegereignisse und Kriegsfolgen

1433: Die Hussiten eroberten Z., das 1435 von den Polen genutzt wurde, um Einfälle in die Nm zu unternehmen, wobei auch das Städtchen Z. zerstört wurde. – 1758: Von russ. Truppen geplündert und niedergebrannt.

## 11 Die Wehrverfassung

### a Wehrhoheit und Wehrpflicht

1840: Landwehr-Rgt. Nr. 8, Landwehr-Btl. Nr. 3. – 1910: Bezirkskommando Landsberg/W. (Gorzów Wielkopolski).

### c Garnison

1905: 2 Militärpers.

## 12 Die Wahrzeichen

### b Wappen

Seit 2017 führt die Gemeinde Z. ein Wappen, das auf blauem Hintergrund einen goldenen Schlüssel über einer roten stilisierten Burg zeigt. Auf dem Burgtor ein weißer gekrönter Adler. Im unteren Teil weiße stilisierte Wellen auf blauem Hintergrund.

### c Stadtfarben

Seit 2017: Blau-rot-blau.

## 14 Das Gebiet der Stadt

### a Stadtfläche

1658: 51 Hufen, davon 16 wüst. – 1719: 51 Hufen, schlechtes Ackerland. – 1885: 1333 ha. – 1931: 1943,2 ha (Grundsteuerertrag pro ha: 26,82 Mk).

- d Eingemeindungen  
Wohnplätze 1871: Kolonie Sandwerder (9 Wohngeb./55 Pers.), Dorf Z. (113/1112). – 1931: VW Wall, Werder, Wiesenhaus Werder.

## 15 Das Kirchenwesen

- a Katholische Kirche  
1232–1313: Pröpste gen. – Nach 1296 die Propstei von den Mgf. nach Soldin (Myślubórz) verlegt, wogegen der Bf. von Posen (Poznań) protestierte. – 1346 verzichtete der Bf. von Posen trotz anfänglicher Erfolge an der römischen Kurie auf seine Rechte. – 1270: Die Kirche St. Andreas in der Burg erw.  
1905: Kspl. Landsberg (Gorzów Wielkopolski).  
Die Kirche nach WK II als St.-Josefskirche (Kościół św. Józefa) geweiht, Filiale der Pfarrkirche in Pollychen (Stare Polychno). – Seit 1972 bzw. 1992: Bst. Grünberg Landsberg (Diecezja zielonogórsko-gorzowska), Dekanat Landsberg.
- b Reformation, evangelische Kirche und andere Religionsgemeinschaften  
1800: Filiale von Gralow (Gralewo).
- c Juden  
1690: 3 Judenfam. – 1843: 8 Juden.

## 16 Sozial-, Versorgungs- und Freizeiteinrichtungen

- a Wohlfahrtspflege  
1938: Nationalsozialistische-Schwesterstation; 1 Arzt, 1 Dentist.  
2019: 1 Gesundheitszentrum, 1 Apotheke.
- b Versorgungseinrichtungen  
2002: 97,7% aller Wohngeb. mit Anschluss an die Wasserversorgung, 85,6%

mit Anschluss an die Kanalisation und 22,4% mit Anschluss an das Gasnetz.

- c Freizeiteinrichtungen  
1928: 1 behelfsmäßiger Spiel- und Sportplatz, 1 Turnhalle. – 1938: 5 Gast- und Logierhäuser.  
2019: Jachthafen vorh.

## 17 Das Bildungswesen

- a Schulen  
1766: Schule erw. – 1871: 8,4% der Bev. > 10 J. Analphabeten. – Um 1939: 1 Volksschule.  
2019: Je 1 öfftl. Vor-, Grund- und Mittelschule.
- b Kulturelle Einrichtungen  
1935: Auf dem Schlossberg wurde ein Wachturm aus der Zeit des DO rekonstruiert, in dem eine kl. Ausstellung untergebracht wurde.  
1978: Eröffnung des Burgmuseums (Muzeum Grodu) als Teil des Kreis- museums Landsberg/W. (Muzeum Okręgowego w Gorzowie Wlkp.). – 2008: Bibliothek erw. – 2016: 12082 Bde. – 2011: Kulturhaus erw.

## 19 Literatur zur Stadtgeschichte

- a Bibliografien  
Schreckenbach 4, S. 376f. – Rister, S. 276.
- b Quelleneditionen  
CDB I 18, S. 369–439. – R. Eckert, Geschichte von Landsberg a.W., Teil 2, 1895, S. 64–74.
- c Gesamtdarstellungen  
H. Wittlinger, Untersuchungen, 1932, S. 92–94. – KDM Landsberg/W., 1937, S. 137–141. – Słownik historyczno-geograficzny województwa poznańskiego w średniowieczu, 4/2, 2003, S. 286–299.

## Zehden (Kr. Königsberg/Nm) – Cedynia (Pow. gryfiński)

### 1 Der Name der Stadt

972: Cidini (Thietmar II, 29). – 1187: Cedin, Cedene (PUB I, Nr. 106, 108). – 1248: Cedene (PUB I, S. 358). – 1278: Sedende. – 1299: Zeden. – 1363: Zehden. – 1480, 1555: Zeden. – 1749: Zehden oder Zähden. – 1800, 1939: Zehden.

1945, 2019: Cedynia.

Die Identifizierung von Cidini, dem von Thietmar gen. Ort der Schlacht zwischen Mieszko und Hodo mit Z., ist in der Forschung umstritten.

### 2 Die Lage der Stadt in der Landschaft

#### a Naturräumliche Lage

Auf dem Höhenrand des Oderufers am ehem. Oderlauf, der später zum Seitenarm Megelitze geworden war, am steil ansteigenden Hang der nm Hochfläche. Höhe: 20–42 m.

#### b Verkehrslage

Z. lag abseits der Verkehrswege, die Str. von Freienwalde nach Königsberg/Nm (Chojna) wurde erst mit dem Ausbau zur Chaussee 1864–68 über Z. geführt. Eisenbahnanschluss erst 1930 mit der Kleinbahnverbindung nach Freienwalde, vorher Kraftpostlinie.

Die Eisenbahnlinie wurde nach 1945 abgerissen. Heute kreuzen sich in Z. die Wojewodschaftsstr. (DW) 124 von Niederwutzen (Osinów Dolny) nach Königsberg (Chojna) und die Wojewodschaftsstr. (DW) 125 von Bellinchen (Bielinek) nach Falkenwalde (Wierzchlas).

### 3 Der Ursprung der Ortschaft

#### a Vorbesiedlung

Im Gebiet von Z. und seiner Umgebung viele Fundstellen mit Funden aus der älter- und jüngerslaw. Zeit.

#### b Ortsgeschichte bis zur Stadtentstehung

Die 1187 in pomm. Urk. als Zeugen erscheinenden Gozislaus de Cedin und Szlautech de Cedene deuten darauf hin, dass zu dieser Zeit Z. eine Burg im pomm. Besitz war. Auf dem Töpferberg sind zwei Burgwälle belegt, einer aus der Zeit der Lausitzer Kultur und ein Burgwall mit älter- und jüngerslaw. Keramik.

### 4 Stadtentstehung und Stadtherrschaft

#### b Ortsherr und „Gründer“ der Stadt

Gründung vermutl. vor 1278 durch die Askanier, da der gesamte Bezirk um Z. städt. Feldmark war, mit der das um 1278 gegründete Kloster Z. nicht mehr bewidmet werden konnte. Bis 1299 landesherrl., 1299 die von Jagow mit dem oppidum Z. belehnt, dann die von Uchtenhagen, die die Stadt zwischen 1335 und 1344 dem Kloster Z. verkauften. 1627 vom Kf. an Adam Gf. zu Schwarzenberg verkauft.

#### c Rechtsbezeichnungen der Stadt

1299, 1344: oppidum. – 1363: städtchen. – Undatiert, vermutl. 14. Jh.: civitas. – 1515: städtlein. – 1840, 1939: Stadt.

1948, 2019: Stadt.

## 5 Die Stadt als Siedlung

### a Topografische Entwicklung

Im Anschluss an die völlig verschwundene Burg auf dem Töpferberg, die früh ihre militär. Bedeutung verlor und zuletzt 1401 als erbl. Besitz des nm Vogtes von Wardenberg erw. wurde, entstand s von dieser eine slaw. Siedlung, die spätere AS. Der Kietz sw der NS wird, obwohl erst 1589 als FN erw., zu den Kietzen aus slaw. Zeit gerechnet, entstand aber möglicherweise erst im Zusammenhang mit der Anlage der NS. Weitere Siedlungspunkte waren der Petersberg, wo sich ein seit dem 12. Jh. genutzter christl. Friedhof befand und Ende des 13. Jh. eine Petrikapelle errichtet wurde, und der Klosterberg, auf dem um 1278 das Zisterzienserinnenkloster Z. angelegt wurde, das 1555 in ein landesherrl. Domänenamt umgewandelt wurde. Trotz des engen Raums zw. dem ehemaligen Oderbett und den stark ansteigenden Berghängen erfolgte die regelmäßige Anlage der deutschrechtl. NS mit fast rechteckigem Baublock und rechteckigem Marktplatz (450 × 220 m), an dessen einer Seite sich das Rathaus befindet. Nur geringe Stadterweiterungen an den Ausfallstr. Unmittelbar ö der NS und s der AS auf dem Klosterberg gegenüber von Töpfer- und Petersberg entstand das Kloster Z. Die Stadt war nicht ummauert, was 1599 von der Musterungskommission notiert wurde. Zäune und Schlagbäume wg. Akzise, um 1700 offener Ort ohne Graben und Wall. – 1719: 38 H mit Ziegel-, 44 mit Strohdach; 4 Scheunen; 5 wüste Stellen. – 1772: 82 alte Bürgerstellen und 12 Freihäuser. – 1801: 116 H mit Ziegel-, 5 mit Strohdach; 20 Scheunen. – 1818:

150 Feuerstellen. – 1849: 165 Wohngeb.; 2 Fabrikgeb., Mühlen und priv. Magazine; 280 Ställe, Scheunen und Schuppen. – 1871: 189 Wohngeb. – 1885: 274 Wohngeb.; 498 Haushltg. – 1905: 226 Wohngeb. – 1925: 256 Wohngeb.; 430 Haushltg. – 1939: 510 Haushltg. 1950: 100 Wohngeb.; 137 Whg. – 1960: 152 Wohngeb.; 294 Whg. – 1970: 330 Whg. – 1988: 427 Whg., davon 86 aus der Zeit vor 1918, 171 von 1918–44, 13 von 1945–70, 43 von 1971–78 und 114 von 1979–88; 97,4% aller Whg. mit Anschluss an die Wasserversorgung, 73,8% mit WC, 76,3 mit Bad, 52,7% mit Warmwasser und 56,6% mit Zentralheizung. – 2002: 163 Wohngeb.; 522 Whg., davon 5 aus der Zeit vor 1918, 261 von 1918–44, 16 von 1945–70, 38 von 1971–78, 125 von 1979–88 und 76 (mit im Bau befindl.) von 1989–2002; 98,1% aller Whg. mit Anschluss an die Wasserversorgung, 94,7% mit WC, 91,8% mit Bad, 82,6% mit Warmwasser und 76% mit Zentralheizung. – 2016: 559 Whg.; davon 98,9% an die Wasserversorgung angeschlossen, 99,7% mit WC, 96,2% mit Bad und 80% mit Zentralheizung. Versicherungssumme in der Feuer- sozietät 1763: 14570 Tlr. – 1801: 68425 Tlr. – 1859: 221475 Tlr.

### b Markante Gebäude

Die Kirche auf einer Anhöhe, dem höchsten Punkt der alten Stadt. Feldsteinbau des 13./14. Jh., 1898 erneuert. Die vermutl. Ende des 13. Jh. errichtete Petrikerche auf dem Petersberg wurde 1637 von kaiserl. Truppen zerstört. 1699: Rathaus abgebrannt, erst um 1840 wiedererrichtet. Der ö Kreuzgang des Klosters wurde nach 1611 abgerissen. – 1637 wurde



das Kloster von schwed. Truppen verwüstet, 1641 erfolgte der Umbau des W-Flügels zum landesherrl. Jagdschloss und die Errichtung von Wirtschaftsgeb. – 1699: Die Schlosskirche und andere Geb. durch Feuer zerstört, die Kirche seitdem Ruine. – Nach 1850: Die ehemalige Klosteranlage als Posthof mit Herberge genutzt. – 1945: Tw. zerstört, der W-Flügel 1997–2004 restauriert und zum Hotel umgebaut.

- c Brände und andere Zerstörungen  
Hussiteneinfall: 1433 (dabei Brand der Klosteranlage).  
Brände: 1699, 1723; 1623 (schwer verwüstet).  
Oderhochwasser: 1940.

## 6 Die städtische Bevölkerung und das Sozialgefüge

- a Zahl und Herkunft der Bewohner  
1599: 81 Gemusterte. – 1697: 90 Hauswirte. – 1750: 640 Ew. – 1780: 698 Ew. – 1801: 947 Ew. – 1818: 1067 Ew. – 1849: 1482 Ew. – 1871: 1939 Ew. – 1880: 1957 Ew. – 1890: 1898 Ew. – 1910: 1533 Ew. – 1925: 1707 Ew. – 1939: 1735 Ew.  
1945 Dez. 1: 330 Ew. – 1946: 286 Ew. – 1948: 414 Ew. – 1950: 594 Ew. – 1961: 1238 Ew. – 1970: 1484 Ew. – 1978: 1278 Ew. – 1988: 1480 Ew. – 2002: 1663 Ew. – 2011: 1729 Ew. – 2017: 1625 Ew.  
1945 Dez. 1: 183 Polen, 147 Dt. – 1947: 340 Polen, 7 Dt. – 1948: 101 Repatrianten, 247 Umsiedler, 11 Reemigranten. – 1962: 42,9% Autochtone (geb. nach 1945), 13,9% Repatrianten aus der UdSSR, 39,8% Umsiedler, 2,7% Reemigranten, 0,7% unbekannter Herkunft.

- c Soziale, konfessionelle, Alters- und Geschlechtsstruktur sowie soziale Bewegungen

1719: 5 Ackerbg., 71 Mitbg., 1 Kuhhirte, 1 Schulmeister. – 1750: 130 M, 158 F, 157 Söhne, 110 Töchter, 11 Gesellen, 19 Knechte, 10 Jungen, 45 Mägde. – 1801: 193 M, 230 F, 214 Söhne, 203 Töchter, 27 Gesellen, 23 Knechte, 19 Jungen, 38 Mägde. – Um 1890: 182 wahlberechtigte Bg. mit einem Gesamtsteuerbetrag von 11657; nach dem Dreiklassenwahlrecht waren 13 Bg. mit einem Steuerbetrag von 3892 Mk in der 1. Abt. stimmberechtigt, 36 mit 3951 Mk in der 2. Abt., mit 3814 Mk 133 in der 3. Abt. – Erwerbstätige mit Angehörigen ohne Hauptberuf 1939: 21,9% (334 Pers.) Selbstständige, 14,7% (225) mithelfende Familienangehörige, 10,7% (164) Beamte und Angestellte, 52,7% (806) Arbeiter.

1849: 710 M, 772 F. – 1871: 966 M, 973 F; unter 10. J.: 523. – 1885: 923 M, 969 F. – 1890: 0–10 J.: 23%, 10–20 J.: 20%, 20–60 J.: 45%, > 60 J.: 12%. – 1895: 916 M, 960 F; 11 einzeln lebende M und 25 einzeln lebende F mit eigener Hauswirtschaft. – 1925: 847 M, 860 F. – 1939: 869 M, 866 F; < 6 J.: 11,4%, 6–13 J.: 14,6%, 14–64 J.: 62,6%, ≥ 65: 11,4%.

1950: 311 M, 283 F. – 1970: 736 M, 748 F. – 1978: 628 M, 650 F; 0–17 J.: 33,6%, 18–29 J.: 23,6%, 30–59 J.: 35,5%, > 60 J.: 7,3%. – 1988: 714 M, 766 F; 0–19 J.: 34,4%, 20–39 J.: 35,6%, 40–59 J.: 20%, > 60 J.: 10%. – 2002: 825 M, 838 F; 0–19 J.: 29,9%, 20–39 J.: 28,2%, 40–59 J.: 30%, > 60 J.: 11,9%. – 2011: 865 M, 864 F. – 2017: 792 M, 833 F;

0–14 J.: 13,8 %, 15–64 J.: 73,5 %, > 65 J.: 12,7 %.

Im 14. und 15. Jh. Waldenser in Z. bez. – 1849: 1440 Ev., 42 Juden. – 1858: 1441 Ev., 7 Kath., 27 Juden. – 1871: 1916 Ev., 7 Kath., 16 Juden. – 1885: 1868 Ev., 11 Kath., 13 Juden. – 1905: 1621 Ev., 11 Kath., 9 Juden, 1 Pers. anderer Religion. – 1925: 1604 Ev., 83 Kath., 7 Juden, 9 Bekenntnislose.

d Bevölkerungsverzeichnisse

Kb. ab 1699 überliefert, seit 1945 verschollen.

Standesamtsreg. von 1875–1903 lückenhaft im APS vorh., von 1905–44 lückenhaft im Standesamt Königsberg/Nm (Chojna), von 1938–39 lückenhaft im LAB, von 1945 im Standesamt Z.

e Bedeutende Persönlichkeiten

Gerhard Oestreich (\* 1910 Mai 2 in Z., † 1978 Feb. 5 in Kochel am See), Frühneuzeithistoriker.

7 **Sprache, Bräuche und Vereine**

a Sprache und Mundart

Dt.; ostmärk. Dialekt.

1905: 1 poln. Muttersprachler.

c Vereine und politische Organisationen

1863: Männerturnverein von 1863 gegr. – 1874: Männergesangverein vorh. – 1901: Männerturnverein „Froh-Frei“ gegr.

1946: Fußballklub UKS Czcibor Cedynia gegr.

8 **Die Wirtschaft**

a Wirtschaftliche Entwicklung

Anfängl. vor allem Fischerei. Ackerbau bis zur Parzellierung der Amtsländereien unbedeutend. Die Stadtmühle kam vermutl. mit der Stadt ans Kloster, daneben eine Windmühle. – 1599:

5 Ackerbg. mit 10 Hufen, 24 Fischer. – Um 1700: Hauptbeschäftigung Fischerei.

1718: 5 Ackerbg., 3 Bäcker, 1 Bgm., 2 Böttcher, 1 Drechsler, 23 Fischer, 7 Garnweber, 1 Jude, 1 Kleinschmied, 1 Kuhhirt, 2 Leineweber, 1 Maurer, 2 Radmacher, 1 Schlächter, 2 Schmiede, 4 Schneider, 1 Schulmeister und Schuster, 9 Schuster, 1 Soldat, 1 Spielmann, 4 Tagelöhner, 1 Ziesemeister, 1 Zimmermann, 2 Pers. ohne Stand, insg. 78 Bg. – Mitte des 18. Jh. 3 Jahrmärkte (Mittwoch nach Palmarum, Freitag nach Johannis und Mittwoch vor Michaelis).

Um 1800: Fischerei, starker Tabakanbau und Viehzucht. – 1800: 5 Ackerleute (deren Äcker auf dem Boden des Amtes lagen), 1 Apotheker, 6 Bäcker, 2 Barbieri, 9 Böttcher, 6 Branntweimbrenner, 2 Brauer, 1 Drechsler, 1 Färber, 24 Fischer, 24 Fleischer, 2 Glaser, 1 Hebamme, 2 Hufschmiede, 1 Hutmacher, 16 Leineweber, 1 Materialist, 2 Maurer, 1 Müller, 2 Radmacher, 2 Riemer, 1 Scharfrichter, 1 Schiffer, 2 Schlosser, 12 Schneider, 11 Schuhmacher, 5 Tischler, 2 Töpfer, 2 Zimmerleute; insg. 114 Meister, 41 Gesellen und 28 Lehrlinge. 15 Branntweinblasen, 16 Braustellen, 3 Jahr- und Viehmärkte. – 1818: Ziegelei vorh.

1831: 1 Bockwindmühle, Wassermühle mit 1 Mahlgang; 20 als Nebenbeschäftigung gehende Webstühle zu Leinwand und 2 zu grobem Wollzeug.

10 Handelsgewerbe mit kaufmänn. Rechten; 8 mit offenen Läden (5 Gewürz- und Materialwaren, 3 Ausschnitt-handel); 2 ohne kaufmänn. Rechte

(1 Krämer mit Kurzwaren und Nadlerkram, 1 Viktualienhändler und Höker). Bäcker (6 Meister/0 Gehilfen), Böttcher (6/0), Drechsler (1/1), Fleischer (3/1), Gerber (2/0), Glaser (3/0), Grobschmiede (2/0), Hut- und Filzmacher (1/1), Rad- und Stellmacher (1/0), Riemer und Sattler (2/0), Schlosser (5/0), Schneider (8/4), Schuster und Altflicker (11/4), Schwarz- und Schönfärber (1/1), Seiler (3/1), Tischler (5/0), Töpfer und Ofenfabrikanten (4/1), Uhrmacher (1/0).

27 Knechte und 42 Mägde in Gewerbe und Landwirtschaft.

1849: 51,3% der Bev. berufstätig (28,3% im Gewerbe, 7,8% in Handel und Dienstleistungen, 63,9% in der Landwirtschaft); im Gewerbe waren tätig: 35,2% im Baugewerbe (Glaserei 4, Klempnerei 1, Malerei 2, Maurerei 15, Schornsteinfegerei 2, Tiefbau 44, Zimmererei 8), 26,8% Bekleidungs-gewerbe (Hut- und Putzmacherei 1, Schneiderei etc. 16, Schusterei 10, Weißnäherei 31), chem. Industrie: 0,5% (Pharmazie 1), 0,9% Eisen-, Stahl- und Metallverarbeitung (Kupferverarbeitung 2), 6,5% in der Fabrikation von Steinen, Erden, Glas, Keramik (Kalkbrennerei 9, Steingut etc. 5), 8,3% Holz- und Schnitzstoffverarbeitung (Buchbinderei 1, Flecht- und Korbwaren 3, Papierherstellung 1, Tischlerei 15), 1,9% Lederverarbeitung und Gummifabrikation (Sattlerei 4), 5,1% Maschinen- und Werkzeugbau, Feinmechanik, Optik (Maschinenbau etc. 6, Uhren 1, Wagenbau 4), 10,6% Nahrungs- und Genussmittelproduktion (Bäckerei 9, Brauerei 4, Genussmittel 1, Müllerei 3, Schlachtereier 6), 3,7%

Textilgewerbe (Seilerei 4, Weberei 3, Zubereitung etc. 1).

1867: Stadt mit 5 ausgebauten Gehöften, 1 Wasser- und 2 Windmühlen, 1 Ziegelei. – 1890: Bierbrauerei, Ziegelbrennerei. – 1910: Blumen- und Maschinenfabrikation, Brauerei, Ladeplatz, Molkerei, Mühle, Sägewerk, Ziegelei.

1939 lebten 13,4% (205 Pers. mit ihren Angehörigen ohne Hauptberuf) der erwerbstätigen Bev. von Handel und Verkehr, 32,8% (502) von Industrie und Handwerk, 44,9% (686) von der Land- und Forstwirtschaft und 8,9% (136) von sonst. Berufen.

Land- und forstwirtschaftl. Betriebe mit einer Fläche von: 0,5 bis < 5 ha: 88, 5 bis < 10 ha: 16, 10 bis < 20 ha: 25, 20 bis < 100 ha: 22, ≥ 100 ha: 3.

1950: 39,1% der Bev. mit nichtlandwirtschaftl. Einkommensquellen. – 1959: 81,3% der Berufstätigen tätig in Land- und Forstwirtschaft, 18,7%, außerhalb von Land- und Forstwirtschaft. – 1960: 8 Verkaufsstellen. – Um 1965: Kl. Produktions- und Dienstleistungsbetriebe sowie einige Handwerksbetriebe. – 1970: 55% der Bev. mit nichtlandwirtschaftl. Einkommensquellen. – 1984: 14 Verkaufspunkte. – 1988: 48,7% berufstätig (20,5% in Land- und Forstwirtschaft, 28,2% außerhalb von Land- und Forstwirtschaft). – Um 2000: Landwirtschaft, Dienstleistungen und Handel. – 2002: 27 Läden und Tankstellen.

Betriebsgrößen 2017: 0–9 Beschäftigte: 198, 10–49: 10.

2002: 104,3% des poln. Durchschnittseinkommens. – 2017: 85%.

- b Organisationsformen der Wirtschaft  
 Ein Zinnkrug der Fischerinnung von 1822 war bis 1945 vorh. – 1812–22: Das Amt Z. aufgelöst, die Ländereien parzelliert und verpachtet. – 1836: Das Domänenamt Grünberg nach Z. verlegt, 1875 aufgelöst. – 1832: Noch 5 Bäckermeister, 5 Böttchermeister, 8 Schneidermeister, 10 Schustermeister, 3 Tischlermeister und 18 Webermeister in Innungen organisiert. – 1856: Gründung der Stadtparkasse. – 1938: Kreissparkasse.
- c Verkehrseinrichtungen in der Stadt und zum Umland  
 1831: 3 Oderkähne und 2 kl. Kähne. – 1849: 2 zur Frachtfahrt bestimmte Stromfahrzeuge mit 23 Last Tragfähigkeit.  
 Ab 1892: Postbusverbindung zum Bhf. Klemzow (Kłępicz).  
 1960, 1984 und 2017: Kein Taxi.  
 2017: Busverbindungen u. a. nach Mohrin (Moryń), Königsberg/Nm (Chojna) und Neudamm (Dębno).
- d Bedeutung der Stadt für ihr Umland  
 1240, 1248 und 1258: Land (terra, territorium) Zehden gen., Z. vermutl. Sitz einer Kastellanei der Hz. von Pommern. – Während der Herrschaft des DO erscheint in den Quellen ein Z.er Winkel gen. Gebiet. – Um 1800: Zentraler Ort mit lokalen Funktionen ohne regionale Bedeutung.  
 Um 2000: Lokales Dienstleistungs- und Handelszentrum.  
 2011: 64 Ein- und 104 Auspendler.
- 9 Recht, Verwaltung und Verfassung der Stadt**
- a Stadtrecht  
 Stadtrecht vermutl. aus Königsberg/Nm übertragen, das Oberhof war. – 1809: Einführung der Städteordnung.
- b Politische und Verwaltungsstrukturen  
 1344: Ratmannen erw. – 1346 und 1452: Consules erw. – 1718: 1 Bgm. und 3 Stadträte. – Um 1776: Magistrat aus 1 Bgm., der zgl. Richter und Stadtsekretär war, und 2 Senatoren, von denen 1 zgl. Kämmerer war. – Um 1800: Je ein Bgm., Kämmerer und Ratmann. Keine Vertretung der Bürgerschaft, nur wirtschaftl. Verbände: Acker- und Fischergemeinde, Erbpachts- und Bruchbesitzerengenossenschaften, Gr.- und Freibg. – 82 Großbürgerstellen seit dem 18. Jh., darunter 5 Ackerbg. und 24 Fischer. – 1849: 2 Kommunalbeamte. – 1883: 7 Magistratsmitgl., 12 Stadtverordnete. – Um 1890: Unterbeamte: 1 Rats- und Polizeidiener, 1 Nachtwächter und Feldhüter. – 1931: Bgm., 1 Beigeordneter, 5 Ratmannen, Stadtverordnetenvorsteher.
- c Gerichtsbarkeit  
 1483: Richter und Schöffen erw. – 1587: Schulzengericht vom Amt eingezogen. – 1781: Schaffung des Justizamtes Z. und Verlust der Zivil- und Strafgerichtsbarkeit, bei der Stadt verblieb nur die freiwillige Gerichtsbarkeit. – 1811: Nach Auflösung des Amtes L.- und St.-Gericht Z. – 1849: Kr.-Gericht Küstrin (Kostrzyn nad Odrą), Gerichtskommission Z. 9 Zivilbeamte bei der Rechtsverwaltung. – Ab 1855: Kr.-Gericht Königsberg/Nm (Chojna), Gerichts-

kommission Z. – 1879: Amtsgericht  
Z. – 1938: 1 Rechtsanwalt.  
2017: Amtsgericht Greifenhagen (Sąd  
Rejonowy w Gryfinie).

- d Wichtige nichtstädtische Ämter und Behörden  
Ende des 18. Jh.: Zollamt und Akzise-  
einnehmer. – 1818: Postwärteramt und  
Station vorh. – 1849: 4 Zivilbeamte bei  
der Staatsverwaltung. – 1874: Standes-  
amt. – 1880: Telegraf. – 1910: Fernspre-  
cher vorh. – Um 1939: Arbeitsdienst für  
die weibl. Jugend.  
1945–2003: Sitz der Grenzschutzstelle  
Z. – 1948: Sitz einer Landgemeinde, der  
10 Ortschaften (Gromada) angehör-  
ten. – 2019: Sitz der Stadt-Landgemein-  
de Z., zu der außer Z. 20 Ortschaften  
gehören.

## 10 Landesherrschaft und staatliche Zugehörigkeit

- a Stadt- und Landesherren  
Pommern. – Um 1235: Schlesien. – Vermutl. nach 1250: Mgf. von Brandenburg. – 1323–28: Pommern. – 1328–1402: Mark Brandenburg. – 1402–55: DO. – 1455–1815: Brandenburg-Preußen. – 1759: Kr. Königsberg (Chojna). – 1815–1945: Kgr. Preußen bzw. Deutsches Reich, Prov. Brandenburg, RB Frankfurt/O. – 1816–1945: Kr. Königsberg.  
1945: Polen. – 1946: Wojewodschaft Stettin (Szczecin), Kr. Königsberg/Nm. – 1975: Wojewodschaft Stettin. – 1999: Wojewodschaft Westpommern (Województwo zachodniopomorskie).
- b Kriegereignisse und Kriegsfolgen  
1945 Feb. 3: Z. wurde von der Roten Armee besetzt, dabei zu 45 % zerstört. – Ab 1945: Flucht und Vertreibung der dt.

Bev. – 1947 Aug. 13: Abtransport von 27 Dt. – 1947 Aug. 28/29: Abtransport von 16 Dt.

## 11 Die Wehrverfassung

- a Wehrhoheit und Wehrpflicht  
1599: Die Gemusterten zu Fuhr-, Hand- und Laufdiensten, nicht zu Rüstungen verpflichtet. – 1801: 292 Enrollierte. – 1840: Landwehr-Rgt. Nr. 8, Landwehr-Btl. Nr. 2. – 1910: Bezirkskommando Küstrin (Kostrzyn nad Odrą).
- b Wehrverbände  
Schützengilde 1840 vorh.
- c Garnison  
1801: Keine Militärpers. – 1849: 2 (1 M, 1 F). – 1858: 7. – 1905: Keine.

## 12 Die Wahrzeichen

- a Siegel  
Ein Siegelabdruck aus dem Jahre 1797 mit der Umschrift: „SIGILLVM\*CIVITATIS\*ZEDENSIS“ zeigt im Siegelfeld unter einer Königskrone mit fliegenden Bändern nebeneinander rechts den halben brand. Adler und links ein halbes Rad. Der Stempel eines Siegels (55 mm) mit dem gleichen Siegelbild, allerdings ohne Krone, mit der Umschrift: „+ S. · SIVITATIS · CEDE-NE“ wurde bis 1945 im Rathaus aufbewahrt. Er wird traditionell in die Zeit um 1300 datiert, möglicherweise handelt es sich aber um eine nachahmende Kopie eines nicht mehr bekannten ma. Stadtsiegels aus der 2. Hälfte des 19. Jh.
- b Wappen  
In Silber gespalten, rechts ½ roter Adler, links ½ rotes Rad.
- d Andere Wahrzeichen  
1723: Roland abgebrannt, 1739 wiedererrichtet, bis 1836 auf dem Marktplatz,

seitdem im Märkischen Museum in Berlin.

### 13 Das Münz- und Finanzwesen

#### b Städtischer Haushalt

1452: Vergleich zwischen Stadt und Kloster wegen der Abgaben und Dienste, der lange Zeit verbindl. blieb: 68 Pfund Urbede an das Kloster, außerdem musste die Stadt von den 2 der Stadtgemeinde gehörenden Hufen wie die Hufenbesitzer unter den Bg. Messkorn und Bischofspf. entrichten. Weiterhin waren alle Stadtbewohner verpflichtet, 1 Schock 6 Pf. zu entrichten und u. a. einmal im Jahr dem Propst beim Staken zu helfen. Dafür blieben Wasser-, Holz-, Gras- und Weidenutzung ebenso wie der Stadtkeller, das Stättegeld und die Marktrechte steuerfrei. – Kämmerei ohne Grundbesitz, musste seit 1798 die sog. Pfennigsteuer von den Ew. erheben. 1772: 117 Tlr. 3 Gr. Ziese. – 1806/07: 2117 Tlr. Akzise. – 1800: 120 Tlr. 13 Gr. 9 Pf. Servis. – 1883: Zuschläge zur staatl. veranlagten Staatsklassen- und klassifizierten Einkommenssteuer, Hundesteuer. Ausgaben: 15049 Mk; Einnahmen: 12621 Mk. – 1911: 150% der staatl. veranlagten Geb., Gewerbe-, Grund- und Staateinkommenssteuer, 110% der staatl. veranlagten Betriebssteuer, Hunde-, Lustbarkeits- und Umsatzsteuer; Ausgaben: 22607 Mk; Einnahmen: 30032 Mk; Kapitalvermögen: 8025 Mk; keine Schulden.

2016: Einnahmen: 20,5 Mio. PLN; Ausgaben: 20,4 Mio. PLN; wichtigste Posten: Bildung und Erziehung, Sozialhilfe, Verwaltung; Investitionen: 12,8%.

### 14 Das Gebiet der Stadt

#### a Stadtfläche

Um 1356: Streitigkeiten zwischen der Stadt und dem Kloster um Holzungsrechte der Nonnen auf dem Stadtfeld. – Bis ins 18. Jh. verlor Z. über zwei Drittel seines Besitzes in Streitigkeiten mit dem Amt und Neuendorf-Hohensaathen. – 1718: 89 Hufen. – Ab 1811: 3820 mrg. städt. Feldmark, 1905 mrg. zum Amt. – Landwirtschaftl. Nutzflächen 1849: 1300 mrg. Acker, 200 mrg. Gärten etc., 590 mrg. Hütung, 140 mrg. Wiesen. – Um 1860: Regulierung der Oder, dabei 20 Ansiedlungen auf der Feldmark und im Bruch angelegt. – 1885: 1697 ha. – 1905: 1678 ha. – 1930: 2358,3 ha (Grundsteuerreinertrag pro ha: 24,06 Mk).

1960: 35 qkm. – Um 1966: 38,97 qkm. – 1977: 27,8 qkm landwirtschaftl. Nutzflächen aus dem Stadtgebiet ausgegliedert. – 1999, 2017: 1,7 qkm.

#### c Städtisch-bürgerlicher Grundbesitz auf dem Lande

Um 1800: Die Stadt hatte das Recht auf die Hälfte der Einkünfte aus dem 1187 mrg. 160 QR gr. Wald, die städt. Berge gen., der unter Aufsicht des kgl. Oberförsters stand.

#### d Eingemeindungen und Wohnplätze

1928: Die Güter Karlstein (Radostów) mit Schawin (Szcawin) und 2 VW eingemeindet. – Wohnplätze 1931: Hagershorst, Karlstein, Klosterrähne, Parchnitz, Rohrhorst, Schawin.

### 15 Das Kirchenwesen

#### a Katholische Kirche

Bst. Kammin (Kamień Pomorski). – Um 1278: Gründung des Zisterzien-

serinnenklosters Z., vermutl. durch die Mgf. von Brandenburg, das Patronat der Stadtkirche wohl frühzeitig in der Hand des Klosters. – Zwischen 1539 und 1551: Vom Mgf. wurde ein weltl. Verwalter des Klosters bestellt, 1555 Sept. 29 wurde das Kloster an Mgf. Johann von Küstrin übergeben und in ein landesherrl. Domänenamt umgewandelt. – Der Konvent blieb als ev. Damenstift bestehen, das um 1610 endgültig aufgehoben wurde.

1363: Kaland in Z. erw.

1905: Kspl. Küstrin (Kostrzyn nad Odrą). – 1925: Kspl. Bad Freienwalde.

Nach WK II: Weihe der Kirche als Kirche der Geburt der Heiligsten Gottesmutter (Kościół Narodzenia Najświętszej Maryi Panny). – 1946 Okt. 1: Kirche fakt., 1952 (endgültig 1968) als Pfarrkirche errichtet. – Seit 1972: Bst. (seit 1992 Erzbst.) Stettin-Kammin (Archidiecezja szczecińsko-kamieńska). Sitz des Dekanats Z.

b Reformation, evangelische Kirche und andere Religionsgemeinschaften

Kirchenkr. Königsberg (Chojna) I. – Ab 1591: Ev. Pfarrer, kfl./kgl. Patronat. – 1938: 1 ev. Pfarrer.

c Juden

1690: 5 Judenfam. – 1717: 1 Judenfam. – 1801: 3 Judenfam. mit 28 Mitgl. – 1809: In Z. lebten 5 ordinäre Juden mit 4 F und 8 Kindern sowie 1 extraordinärer Jude, 1 Witwe. 2 Juden besaßen ein eigenes H, 2 Juden trieben Pferdehandel, 2 Kram- und Pferdehandel, 1 Kramhandel. Die Gemeinde besaß 2 öfftl. Bedienstete, den Schächter (Koller) sowie den Krankenwärter und Totengräber. – 1840: Die Z.er Juden baten den

Kg. vergeblich um Hilfe für den Bau einer Synagoge. – 1843: 1 Synagoge oder Judenschule vorh. Damals 37 Juden (nach Z. noch 6 Orte, zus. 71 Juden), 1 auf unbestimmte Zeit gewählter Gemeindevorsteher, 1 Kantor, der gleichzeitig Schächter war. – 1843: Friedhof auf dem Schützenberg erw., nach WK II verfallen. 7 Grabsteine aus der Zeit von 1770–1854 erhalten. – 1930: 7 Juden. – 1939 Mai 17: Keine Einträge in der Ergänzungskartei zur Volkszählung.

**16 Sozial-, Versorgungs- und Freizeiteinrichtungen**

a Wohlfahrtspflege

Apotheke vor 1756 vorh. – 1849: 1 Apotheke, 1 Zivilwundarzt, je 1 Zivilwundarzt 1. und 2. Klasse, 2 geprüfte Hebammen, 1 Tierarzt. – 1931: 1 Apotheke; 2 Ärzte, 1 Dentist, 1 Tierarzt, 1 Hebamme. – 1938: 1 Apotheke; 2 Ärzte, 1 Dentist, 1 Tierarzt.

Um 1965: Gesundheitszentrum vorh. – 1984: 1 Gesundheitszentrum, 1 Hebammenstation, 1 Apotheke; 1 Arzt, 1 Zahnarzt, 2 Krankenschwestern, keine Krankenhausbetten. – 1992: 1 Arzt, 5 Krankenschwestern. – 2002: 1 priv. Gesundheitszentrum, 1 Apotheke. – 2014: 2 priv. Gesundheitszentren, 2 Apotheken.

b Versorgungseinrichtungen

1801: 24 öfftl. und priv. Brunnen.

1885: Feuerwehr gegr. – 1911: Feuerlöschanstalt vorh.

1911: Armenanstalt vorh., Friedhof 4 ha, Wagenanstalt. – 1912: Anschluss an das Stromnetz. – 1930: Bau der Wasserleitungen.

1960: 4,2 km Kanalisation. – 2002: 4 km Kanalisation, 7,1 km Wasserleitungen.

- c Freizeiteinrichtungen  
 1831: Insg. 6 Krüge und Ausspannungen sowie Speise- und Schankwirte. – 1849: 2 Gasthöfe für die gebildeten Stände, 1 Krug und Ausspannung sowie 4 Speisewirte. – 1911: 2 ha öfftl. Grünanlagen vorh. – 1928: 2 Schießsportanlagen, 1 behelfsmäßiger Spiel- und Sportplatz. – 1938: 2 Gast- und Logierhäuser, 1 Gaststätte.  
 1960: 1 Restaurant. – 1984: 3 gastronom. Betriebe.  
 1960, 1984, 1992: Keine Hotelbetten. – 2002: 2 Tourismusobjekte mit 38 Betten; 1021 Übernachtungstouristen. – 2017: 3 Hotels.  
 Anfang der 1960er-Jahre: Schwimmbecken gebaut.

## 17 Das Bildungswesen

- a Schulen  
 1718: 1 Schulmeister, gleichzeitig Schuster erw. – 1788: 1 Lehrer ohne Universitätsausbildung. – 1849: Elementarschule vorh., dann Stadtschule, bis 1918 unter kirchl. Leitung, dann Volksschule. – 1871: 6,1 % der Bev. > 10 J. Analphabeten. – 1931: Volksschule.  
 1946: Achtklassige Schule. – 1960: 28 Vorschulplätze, 1 Grundschule. – 1984: 2 Vorschulen und 1 Grundschule. – 1992: 1 Grundschule mit Vorschulabt. – 2002, 2016: Je 1 öfftl. Vor-, Grund- und Mittelschule.
- b Kulturelle Einrichtungen  
 1931: Städtische Volksbücherei vorh.  
 1949: Bibliothek eröffnet. – 1960: 3221 Bde. – 2016: 12825 Bde.  
 1966: Regionalmuseum eröffnet.  
 1984: 116 Kinoplätze. – 2011: Kulturhaus vorh.

## 18 Das Pressewesen

- a Verlage und Druckereien  
 1849: 1 Buchbinder bez.
- b Zeitungen und Zeitschriften  
 Z.er Tageblatt, Nebenausgabe von: Oberbarnimer Kreisblatt (1912 nachgewiesen). – Nachrichtenblatt für Z. (1922). – Z.er Zeitung (ab 1928), 1934 aufgegangen in: Oderblatt: Vereinigte Neumärkische Provinzzeitungen (bis 1944 erm.).

## 19 Literatur zur Stadtgeschichte

- a Bibliografien  
 Schreckenbach 4, S. 380f. – Rister, S. 276f.
- b Quelleneditionen  
 CDB I 19, S. 65–123.
- c Gesamtdarstellungen  
 E. E. Melcher, Heimatkunde von Z. und Umgegend, 1891. – KDM VII 1, 1928, S. 289–299. – DSB 1, S. 679f. – Brandenburgisches Klosterbuch 2, 2007, S. 1305–1324. – P. Migdalski (Hg.), Cedynia i okolice poprzez wieki, 2013. – Słownik Historyczny Nowej Marchii w średniowieczu 2, 2016, S. 20–37.
- d Nachweis älterer Stadtpläne  
 Ansicht von Stadt und Amt, 1652, Merian. – Ansicht, ca. 1710, Daniel Petzold.

## 20 Die Sammlungen der stadthistorischen Quellen

StadtA im BLHA, Pfarrarchiv und die Sammlungen des Heimatmuseums seit 1945 verschollen.